



AUF EINE "GROSSE PAUSE" MIT MARTINA ZERR

Leistungserziehung – Zwischen Unterstützen und Überprüfen

S

ie sind Schulleiterin einer Gemeinschafts-Grundschule in Gevelsberg. Frau Zerr, was halten Sie eigentlich von dem Spagat den Schule leisten soll, einerseits individuell zu fördern, andererseits aber spätestens nach Klasse 4 zu selektieren?

Zunächst wäre die Selektion der Kinder nach Klasse 4 im Allgemeinen zu hinterfragen. Überlegungen zur Schulformempfehlung bestimmen maßgeblich das Lernen und Miteinander zu Beginn des ersten Halbjahres. Für eine wachsende Zahl von Kindern mit belastenden familiären Lebensbedingungen sind die Stabilität der sozialen Gruppe und die Tragfähigkeit der Bindung zum Klassenlehrer wesentliche Voraussetzungen für Integration und Aufbau eines Selbstkonzeptes samt Entwicklung entsprechender Leistungszuversicht. Längeres gemeinsames Lernen würde aus meiner Sicht vorhandene Lernpotenziale besser entwickeln und die Prognosesicherheit hinsichtlich der weiteren Schullaufbahn steigern.

Nun zur Vereinbarkeit von individueller Förderung und Selektion im Besonderen: Individuelle Förderung setzt eine differenzierte Lehr- und Lernkultur voraus. Das umfasst z.B. Aufgaben, wie Lernstände verstehen, Bereitstellung passgenauer Lernangebote, Dokumentation von Lernzuwächsen und ermutigende Rückmeldungen. Seitens der Kinder ist das Lernen zunehmend im Kontext der Selbstverantwortung zu begreifen. Dieser Weg braucht Zeit, um Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Sie arbeiten mit Ihrem Kollegium daran, das Konzept der pädagogischen Leistungskultur umzusetzen. Können Sie uns Beispiele geben, was das konkret für den Mathematikunterricht an Ihrer Schule heißt?

Das umfasst beispielsweise einen ritualisierten Ablauf zur Vorbereitung von Tests und Arbeiten. D.h. im Einzelnen:

- gemeinsame Rückschau „Was haben wir gelernt“,
- Probearbeit mit formatgleichen Aufgaben und Selbsteinschätzung,
- Kindersprechstunde mit Vereinbarung „Das muss ich noch üben“ und Rückmeldung zur Selbsteinschätzung,
- individuelle Übungsangebote,
- differenzierter Test bzw. Arbeit (Grundanforderung, erweiterte Anforderung),
- differenzierte Berichtigung mit/ohne Lernpartner.

Dabei ist die grundlegende Überlegung am Anfang der Klasse 2 die Frage „Was zählt in Mathe?“. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die Kinder in diesem Gespräch einen wesentlichen Teil der prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen abbilden. Diese gemeinsam vereinbarten Standards bilden die Basis der Leistungserziehung.

Eltern haben in der Regel andere Erfahrungen im Rahmen ihrer Schullaufbahn mit Leistungsfeststellungen gemacht. Sicher gibt es daher nicht immer nur Zustimmung. Wie schaffen Sie es, ihnen dieses veränderte Leistungsverständnis nahe zu bringen?

Zu Beginn des 2. Schuljahres klären wir die Eltern in Form eines Info-Abends über die gesetzlichen Bestimmungen aus der AO-GS auf. Die Problematik „In der Regel keine Noten in Klasse 2 und am Ende Zeugnisnoten im Falle der Versetzung“ macht die Notwendigkeit eines Konzeptes zur Leistungserziehung und –messung sehr offensichtlich.

Hinführung, Aufbau, Konzeption und Bewertung sowie die übergeordnete Zielstellung, hier „Erziehung zum selbstverantworteten Lernen“, werden auf diese Weise transparent und konsensfähig.

Welche Empfehlungen geben Sie anderen Schulen, die sich hier auf den Weg machen wollen? Wie können nach Ihrer Erfahrung erste Schritte aussehen?

Erste Schritte sollten kleine Schritte sein und das in der Gewissheit, die Entscheidungen nach und nach zu optimieren. Dieser Prozess der Überarbeitung begleitet unsere Schule seit nunmehr fünf Jahren.

Und: Was sind Ihre nächsten Ziele im Punkte Schulentwicklung bezüglich des Schwerpunktes Leistungserziehung?

Ziele für die weitere Arbeit sind:

- verstärkte Berücksichtigung von Standortbestimmungen für die Unterrichtsplanung,
- Entwicklung professioneller Lerngemeinschaften
- die Kollegen zu stärken, indem sie als Experten eingesetzt werden, entgegen der vorherrschenden Meinung: Ein Grundschullehrer muss alles können.

Eine Frage zum Abschluss: Haben Sie ein „P.S.“ für das Projekt PIK AS?

Seit einigen Jahren hat der Reformdruck in der Grundschule sehr stark zugenommen. Viele Konzepte waren und sind zu entwickeln. Die Zeit zum notwendigen Nachdenken und Hinterfragen hat dabei oft gefehlt. Das führt bisweilen zur Überforderung und Unsicherheit.

Durch die Begleitung des Projektes ist die Unsicherheit genommen. Das bedeutet Entlastung, für die wir, als Kooperationsschule, dankbar sind.

(Aufgrund der besseren Lesbarkeit wurde nur die männliche Form gewählt.)

MARTINA ZERR

Frau Zerr ist Schulleiterin der Gemeinschaftsgrundschule „Am Strückerberg“ in Gevelsberg

